Zum Geleit

Die Aufarbeitung der wissenschaftshistorischen Beziehungen zwischen England, dem Kurfürstentum und späteren Königreich Hannover und der 1734 gegründeten Göttinger Universität ist ein immer wieder angesprochenes Desiderat in der Erforschung der Geschichte Niedersachsens. Diese Beziehungen einer breiteren Öffentlichkeit in angemessener Weise zu präsentieren, ist auch ein lang gehegter Wunsch der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Zunächst war geplant, eine große Landesausstellung zu veranstalten, um deren Unterstützung die Göttinger Universität das Land Niedersachsen leider vergebens ersuchte. Die Zeitläufte und die finanzielle Situation des Landes schienen für derartige Unternehmen bedauerlicherweise nicht geeignet. So war es das Thema „Händel und das Welfenhaus Hannover" der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2005, das die Frage aufwarf, ob nicht - allen widrigen Umständen zum Trotz - das so wichtige Ausstellungsthema doch umgesetzt werden könne.

Es ist auch ein Verdienst von Torsten Wolfgram, dass die Pläne zu dieser Ausstellung, die nun unter dem Titel „Eine Welt allein ist nicht genug" vom 20. März bis zum 20. Mai 2005 in der Paulinerkirche gezeigt werden kann, trotz vieler Rückschläge nicht in einer Schublade verstaubten. Ihre Konzeption stammt in wesentlichem Maße von Reimer Eck, einem ausgewiesenen Kenner der Materie. Dass die Ausstellung trotz hohen Zeitdrucks in das Programm der Paulinerkirche aufgenommen werden konnte, ist der Flexibilität und außergewöhnlichen Einsatzbereitschaft von Dr. Silke Glitsch zu verdanken. Hinzu kam der glückliche Umstand, dass Ivonne Rohmann sich im Rahmen eines Praktikums mit Sachkenntnis und großem Engagement für die Umsetzung des breit gefächerten Ausstellungskonzeptes einsetzte.

Es gehört zu den immer wieder beeindruckenden Besonderheiten eines so exzellenten Forschungs- und Studienstandortes wie Göttingen, dass es hier ungewöhnlich viele Wissenschaftler gibt, die auch innerhalb eines engen zeitlichen Rahmens komplexe historische und wissenschaftsgeschichtliche Zusammenhänge für ein breiteres Publikum kompetent aufbereiten können. Ich freue mich sehr, dass sich zu den Göttinger Spezialisten wieder auswärtige Wissenschaftler hinzugesellt haben, von denen Graham Jefcoate hier besonders genannt sei.

Die Ausstellung zeigt die historischen und wissenschaftsgeschichtlichen Aspekte der Zeit der hannoversch-englischen Personalunion weitgehend auf der Grundlage Göttinger Bestände. Einige Höhepunkte der Ausstellung aber sind dem besonderen Entgegenkommen auswärtiger Leihgeber zu verdanken. An erster Stelle ist der Mainzer Psalter aus der Royal Library, Windsor Castle, zu nennen. Wir danken Ihrer Königlichen Majestät Königin Elisabeth II. dafür, dass dieses kostbare Buch für einige Wochen nach Göttingen kommen kann. Sehr wichtig ist auch das Modell der „Royal George", ein Schiffsmodell, das lange Zeit Prunkstück des Lesesaals der Bibliothek

war und das jetzt bei der Universität Hannover beheimatet ist. Allen Leihgebern, unter ihnen vielen Göttinger Institutionen, sei für ihre Unterstützung ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Die großen Ausstellungen in der Paulinerkirche finden in Göttingen und weit darüber hinaus großes Interesse und gelten fast schon als selbstverständliche Institution. Man sollte sich aber der Tatsache bewusst sein, dass sie von einer Einrichtung durchgeführt werden, die dafür eigentlich kein Personal besitzt. Mit Ausnahme von Wulf Pförtner, der, tatkräftig unterstützt von Arno Westermann, im Rahmen einer ganzen Stelle und unter großem persönlichen Einsatz die Betreuung der Ausstellungen gewährleistet, steht für ihre Vorbereitung und Durchführung ausschließlich nebenamtliches oder zusätzlich über Drittmittel (diesmal auch über ein Praktikum) eingeworbenes Personal zur Verfügung. Dabei hat sich ein Team gebildet, das mit Michael Kakuschke, Martin Liebetruth und Tobias Möller durch die Erstellung exzellenter Kataloge und CD-ROMs die breite und dauerhafte Zugänglichkeit der Ausstellungsergebnisse, auch im Internet, auf hohem Niveau gewährleistet. Ohne die große Hilfsbereitschaft vieler anderer Kolleginnen und Kollegen im Hause wären derartige Ausstellungen niemals möglich.

Allen, die es durch ihre Beiträge ermöglicht haben, dass die Zeit der hannoversch-englischen Personalunion als ein herausragendes Beispiel europäischer kultureller und wissenschaftlicher Wechselbeziehungen insbesondere auch im Rahmen der Händel-Festspiele einem internationalen Publikum bewusst gemacht werden kann, sei nochmals herzlich gedankt. Ihre Leistung ist zugleich ein Beitrag zur Aufarbeitung eines glänzenden Abschnittes der Göttinger Geschichte, auf die sich viele wissenschaftliche und nicht zuletzt auch bibliothekarische Aktivitäten wie das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützte Sondersammelgebiet Angloamerikanischer Kulturraum bis heute stützen. Es ist dies eine Tradition, die es sich lohnt lebendig zu erhalten.

Göttingen, im März 2005

Dr. Dr. h. c. Elmar Mittler

(Professor für Buch- und Bibliothekswissenschaften
Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)